

Das Denken ist zwar allen Menschen [...]

Autor(en): **Goetz, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 10 68. Jahrgang
Oktober 1985

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

*Das Denken ist zwar allen Menschen
erlaubt, aber vielen bleibt es erspart.*
Curt Goetz

Leben ohne Gott

Wir sind uns doch alle darüber im klaren, dass die Natur auf die Arterhaltung aller Lebewesen ausgerichtet ist. Primär gehört dazu der Selbsterhaltungstrieb und das, was den Arten zur Bestehung des Daseinskampfes mitgegeben wurde. Nun ist uns ebenso klar, dass fast alle Tiere mit weit besseren körperlichen Fähigkeiten ausgestattet sind als der Mensch, wozu man auch noch den Instinkt rechnen muss. Zum Ausgleich hat der Mensch das Denkvermögen. Es wurde ihm also zur Selbst- und Arterhaltung gegeben. Er kann sich Werkzeuge und Waffen anfertigen, die eben diesem Zwecke dienen, aber auch zur Verschönerung des Daseins beitragen können. Er schmückt seine Höhle, seine Hütte und sich selbst auch. Bald aber lernte er das Wünschen. «Am Anfang aller Weltanschauung, aller Religionen steht der Wunsch», sagt Alfons Künstler, Dortmund. Als er die Fähigkeit erkannte und ausbildete, selbstgeschaffene Vorstellungen wohlthuender Art in sich festzuhalten, trotz der ihnen widersprechenden Erfahrung in der Wirklichkeit, überbaute der Mensch nach und nach die unbefriedigende Welt und seiner Abhängigkeit mit einem grossen Wunschgebilde, das diese Welt zu seinen Gunsten ergänzte. In der weiteren Folge missbrauchte der Mensch sein Denkvermögen so weit, dass er alles, was er sich an Vorgängen in der Natur nicht erklären konnte, einer übernatürlichen Kraft zuschrieb.

Weil er sich aber auch unpersönliche Kräfte nicht vorstellen konnte, dichtete er sich Geister und Götter dazu, die alle eine menschliche Prägung hatten, wenn sie sonst auch allmächtig waren. Aber weder Wunder noch Einwirkungen sogenannter übernatürlicher Wesen und Kräfte können zum Vorstellungsbereich des heutigen Menschen gehören, der sich in der rasanten technischen Fortentwicklung seiner Umwelt zurechtfinden will und muss. Das wissenschaftliche Weltbild unserer Zeit auf der einen Seite und der Glaube an übernatürliche Mächte auf der anderen Seite sind miteinander unvereinbar. Der Wunsch nach einem ewigen Leben ist so alt wie die Menschheit selbst, nur wird darunter kein allgemeines Leben verstanden, sondern ein Leben mit **Persönlichkeitsbewusstsein**. Und weil nun der Mensch nicht daran vorbeikommt, dass dieses individuelle Leben, obwohl es für das allgemeine Leben gar nicht von Wichtigkeit ist, zeitlich nur begrenzt sein kann, darum ist er bereit, den grössten Widersinn und Humbug zu glauben. «Was gibt mir der Glaube? Das ewige Leben.» Selbst wenn ein solch ewiges Leben nicht nur aus ewiger Arbeitslosigkeit und ewigem Halleluja-Singen bestehen sollte, so übersteigt es bei einiger Überlegung unsere Vorstellungskraft. Unser Weiterbestand ist nur durch die Rückkehr zur Erde gewährleistet, aus der wir alles, was wir sind, genommen haben. Täglich geben wir Teile

von uns an sie zurück, etwa bei jedem Ausatmen Kohlenstoff, der wieder von den Pflanzen aufgenommen wird. Und einmal sind wir eben als Ganzes dran. Die professionellen Glaubensinstitutionen haben aber einen allmächtigen Gott oder einen analogen Machtfaktor als ihren Glaubensinhalt. Dazu die «Seele» als gemütmässiges Erlebnis. Sie geben aber nicht zu, dass sie eine Funktion des lebenden Körpers ist, wie andere Vorgänge auch. Was sagt nun W.A. Viehoff in seinem Buch «Die vergewaltigte Vernunft»: «... Die abstrakte Annahme von der Unsterblichkeit der Seele» hat die Menschen immer wieder zu unberechtigten Hoffnungen verleitet. Angesichts der Tatsache, dass die durch Erbanlagen bedingten und die erworbenen Teile eines Menschen an die charakteristischen Eigenschaften gewisser körperlicher Strukturen gebunden sind, ist die Idee, dass das seelisch-geistige Empfinden, Denken und Wollen die völlige Vernichtung der Gehirnstruktur beim Tode überdauert, naiv – wenn nicht **Wahnsinn**.»

Aus dem Inhalt

Leben ohne Gott	73
Freidenkertreffen	74
Der Papst übt Kritik, wir auch...	75
veloziped redivivus	77
Arbeitstagung FVS in Olten	78
«Kirchensteuer» und Kindertaufe	78
klosterschulsterben	79
Aus der Freidenkerbewegung	80